

**Rechenschaftsbericht  
Bestellfrist endet  
am 1. April 2022**

VADUZ Landtag, Regierung und Gerichte informieren jährlich in einem ausführlichen Bericht über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. Der Rechenschaftsbericht der Regierung an den Landtag enthält die Landesrechnung des vergangenen Jahres sowie die Berichte und Statistiken zu den einzelnen Aufgabengebieten des Staates. Wie die Regierungskanzlei am Donnerstag weiter mitteilte, steht der Bericht von Landtag, Regierung und Gerichten allen Interessierten zur Verfügung und kann kostenlos bei der Regierungskanzlei (info.rk@llv.li / 236 60 35) angefordert werden. Die Bestellung sollte den Angaben zufolge bis spätestens Freitag, den 1. April, erfolgen; der Rechenschaftsbericht werde Mitte Mai ausgeliefert. Ab Ende April ist der Rechenschaftsbericht gemäss Medienmitteilung auch als PDF-Dokument auf der Internetseite der Regierungskanzlei abrufbar. (red/ikr)

**Situationsbericht  
284 weitere  
Coronafälle**

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden 284 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Das geht aus den Zahlen des Amtes für Statistik für Mittwoch hervor. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden demnach durchschnittlich 190,86 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 181,57 neue Fälle. Aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind aktuell 790 Personen, davon befanden sich Stand Mittwochabend 8 Personen im Spital. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 14 926 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 14 055 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 81 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. (red)

# Flay will den Diskurs zur «Ehe für Alle» vorantreiben

**Vorwärts** Der liechtensteinische LGBTIAQ+-Verein Flay lud am Donnerstag zur Generalversammlung ins «Vadonzer Huus». Neben der Wahl eines erweiterten Vorstands stand vor allem eines im Zentrum: Der Weg zur «Ehe für Alle» in Liechtenstein.

VON SEBASTIAN ALBRICH

Mit dem «Ja» zur «Ehe für Alle» in der Schweiz im Rücken und der Enttäuschung über die «mutlose Minimallösung» der Regierungsvorlage zur Stiefkindadoption hierzulande im Gesicht, sieht Flay nun auch in Liechtenstein die Zeit für die zivilrechtliche «Ehe für Alle» gekommen. Angesichts des im Juni bevorstehenden Pride-Monats und den ersten «liPride», will man die Chance nutzen und den von Regierung und diversen Abgeordneten wiederholt als notwendig vorgebrachten öffentlichen Diskurs antossen. Die Forderung von Flay ist dabei klar: «Wir fordern die «Ehe für Alle» analog zu Österreich und der Schweiz inklusive Aufhebung aller Ungleichbehandlung in Sachen Ehe/Partnerschaft, Kinder und Adoption sowie Fortpflanzungsmedizin und wollen ein deutliches Zeichen setzen, dass wir als Bürger und Einwohner Liechtensteins nach wie vor klar diskriminiert werden.» Schliesslich ist Liechtenstein das letzte deutschsprachige Land, das diesen Weg der Öffnung der zivilrechtlichen Ehe bislang noch nicht gegangen ist und weiter an einem in Bezug auf Adoption und Fortpflanzungsmedizin diskriminierendes Modell der eingetragenen Partnerschaft festhält. Ein Modell, das queeren Paaren im Land die Erfül-



Den zukünftigen Herausforderungen stellt sich Flay mit einem neuen vierköpfigen Vorstand: Nachdem Helena Uthoff aus beruflichen Gründen ausschied, werden Stefan Marxer (2. v. l.) und Elias Deplazes (r.) in Zukunft von Claudia Goldinger (l.) und Leon Schädler (2 v. r.) unterstützt. (Foto: Michael Zanghellini)

lung des Kinderwunschs und die Elternschaft abspricht.

**Enttäuschung in Politik**

«Vorab hiess es immer, wir orientieren uns daran, was unsere Nachbarn machen», unterstreicht Vorstandsmitglied Stefan Marxer die bisherige

Position der Politik. Doch kaum würden die Nachbarländer die «Ehe für Alle» umsetzen, werde dieses Vorgehen aus dem Fenster geschmissen. Auch der Landtagsabgeordnete und ehemalige Flay-Präsident Daniel Seger zweifelt an der Generalversammlung daran, dass die Regierung von

sich aus tätig wird: «Die Regierung hätte den Diskurs beginnen können, wollte aber nicht.» Sie warte lieber, dass jemand aus dem Volk damit beginne.

Seger wollte aus diesem Grund auch nicht warten und hat in der letzten Landtagsitzung einen überparteilichen Vorstoss zur «Ehe für Alle» angekündigt. Ein Vorstoss, den der Verein ganzheitlich unterstützt. Gleichzeitig äusserte der Vorstand am Donnerstag auch seine Enttäuschung über die mutlose Haltung mancher Landtagsabgeordneten, die sich mit der von der Regierung vorgebrachten Minimallösung offenkundig erleichtert begnügen würden. Aus diesem Grund erwägt Flay auch noch vor der zweiten Lesung der Abänderung des Partnerschaftsgesetzes im Mai eine hoffentlich breit abgestützte Petition einzureichen, um den Unterstützern einer besseren Gleichstellung im Landtag den Rücken zu stärken.

**«Erzwungene Salamitaktik»**

Der Vorstand bleibt jedoch in Bezug von Anpassungen des Partnerschaftsgesetzes über eine Stiefkindadoption hinaus auch realistisch: «Wir müssen wohl in Kauf nehmen, dass im Mai sehenden Auges ein diskriminierender Text durch einen erneut diskriminierenden ersetzt wird der vor Gericht zumindest in Teilen ebenso wenig Bestand hätte», führte Marxer aus. Doch für Flay ist klar: Lieber die Minimallösung für den Moment, als gar keine Lösung. Das heisst jedoch nicht, dass man sich damit zufrieden geben werde und nicht weiter für eine «Ehe für Alle» kämpfen werden. Dem Flay-Vorstand ist dabei auch bewusst, dass Gegner ihnen erneut «Salamitaktik» vorwerfen werden. «Es ist aber eine durch das Vorgehen der Politik erzwungene Salamitaktik», betont Marxer.

**Erste «liPride»**

Am 11. Juni 2022 von 11 bis 17 Uhr findet im Lindahof beim SAL die erste «Pride» in Liechtenstein statt, an der sich die liechtensteinischen LGBTIQIA+-Gemeinschaft mit Musik, Speis und Trank feiert und bei Podiumsdiskussionen auf ihre

Anliegen aufmerksam macht. International wird mit den Prides des ersten Aufstands gegen die Polizeigewalt gegenüber Homosexuellen und Trans-Menschen in New York 1969 gedacht. Auch Flay will unter dem Motto «Kumm o & Trau di» ein klares Zeichen setzen: Nämlich, dass die Einführung des Partner-

schaftsgesetzes 2011 in Liechtenstein zwar eine grosse Erleichterung bedeutet, aber bei Weitem nicht die Aufhebung aller Diskriminierungen. Die aktuelle, öffentliche wie auch parlamentarische Diskussion rund um die Stiefkindadoption und die «Ehe für Alle» zeige dies deutlich.

## Risikogruppe bleibt Risikogruppe: Mehr Covid-Patienten im Spital, bisher 10 Todesfälle in diesem Jahr

**Analyse** Die Omikronwelle macht sich in den Spitälern bemerkbar. Amtsärztin Silvia Dehler führt das vor allem auf die Verschiebung des Infektionsgeschehens zu den älteren Bevölkerungsgruppen zurück.

VON DAVID SELE

Zwei weitere mit dem Coronavirus infizierte Personen aus Liechtenstein sind diese Woche verstorben. Damit steigt die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit Covid-19 auf insgesamt 81 seit Beginn der Pandemie. Allein in diesem Jahr sind bisher zehn infizierte Einwohner Liechtensteins verstorben. Das heisst, im Schnitt fast jemand pro Woche.

**Überproportional viele  
Todesfälle bei Ungeimpften**

Wie das Ministerium für Gesellschaft auf «Volksblatt»-Nachfrage festhält, war in allen Fällen Covid-19 ursächlich verantwortlich für den Tod. Gemäss den Angaben waren von den zehn Verstorbenen zwei Personen doppelt, zwei Personen dreifach und sechs Personen gar nicht gegen Corona geimpft. Demnach waren 60 Prozent der seit Jahresbeginn verstorbenen ungeimpft, obwohl der Anteil der Ungeimpften

in der Gesamtbevölkerung nur 31 Prozent ausmacht - in den älteren Altersgruppen ist der Anteil der Ungeimpften noch weitaus geringer. Auffällig ist, dass die Verstorbenen im Schnitt jünger sind, als noch während der Delta-Welle, wobei die kleinen Zahlen Liechtensteins keine Rückschlüsse auf einen Trend zulassen. Von September 2021 bis Anfang Januar 2022 lag der Altersdurchschnitt der Verstorbenen bei 79 Jahren. Seit Jahresbeginn 2022 bis zum 15. März liegt er nun bei 74 Jahren. Auch der Altersmedian ist deutlich gesunken - von mehr als 80 auf nun 76 Jahre. Das heisst, seit Jahresbeginn war die Hälfte der Verstorbenen 76 Jahre oder jünger.

**In Relation bleiben Zahlen tief**

Angesichts der hohen Infektionszahlen ist die Zahl der gemeldeten Todesfälle aber weiterhin gering. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass viele Menschen durch Impfung und/oder Infektion bereits eine Immunität gegen eine schwerwiegende Covid-19-Erkrankung gebildet haben. Andererseits verursacht die Omikron-Variante im Schnitt weniger schwere Krankheitsverläufe als frühere Virusvarianten. Allerdings verbreitet sich Omikron dank einer ausgeprägten Immunitätsflucht rasend schnell. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 190,9 neue Fälle pro Tag gemeldet. Aktiv mit dem Coronavi-

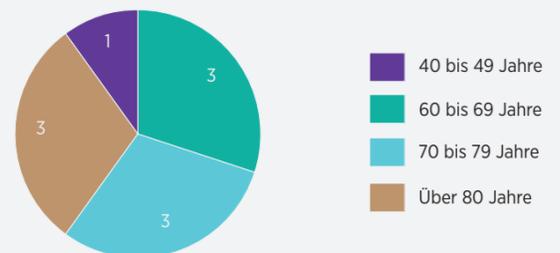
rus infiziert sind aktuell 790 Personen, davon befanden sich Stand Mittwochabend acht Personen im Spital. Damit sind die Hospitalisierungszahlen wie bereits in der Schweiz auch in Liechtenstein angestiegen. «In Relation zu den hohen Infektionszahlen verzeichnen wir aber nach wie vor sehr wenige Hospitalisierungen. Täglich stecken sich Hunderte an», sagt Liechtensteins Amtsärztin Silvia Dehler auf «Volksblatt»-Anfrage. Sie erinnert, dass in der Vergangenheit bei weit tieferen Fallzahlen deutlich mehr Menschen im Spital zu behandeln waren.

**Infektionsgeschehen bei Älteren**

Dass die Hospitalisierungszahlen ausgerechnet jetzt steigen, führt Dehler vor allem darauf zurück, dass sich das Infektionsgeschehen zunächst in den jüngeren Altersgruppen abgespielt hat, nun aber auf die gesamte Bevölkerung verteilt habe. «Somit sehen wir jetzt auch viele Infektionen bei älteren Menschen, die eher einer Risikogruppe angehören», erklärt Dehler auf «Volksblatt»-Anfrage. Die Spitalzahlen seien jedoch mit Vorbehalt zu interpretieren. Nicht jede Hospitalisierung stehe für einen schweren Krankheitsverlauf. «Tatsächlich beobachten wir seit Omikron, dass auch die Verläufe im Spital milder sind. Viele Menschen müssen nur sehr kurz stationär behandelt werden», so Dehler. Gerade

**Corona-Todesfälle 2022**

Personen aus Liechtenstein, die seit Januar verstorben sind



Quelle: Regierung; Grafik: «Volksblatt», mw

bei älteren Personen mit Vorerkrankungen sei ein Spitalaufenthalt aber eher früher nötig, weil das Risiko für Komplikationen oder schwere Verläufe aus den erwähnten Gründen erhöht ist. «Folglich steigen auch die Spitalzahlen, sobald sich das Virus in den älteren Altersgruppen ausbreitet», so Dehler. Die Amtsärztin betont aber auch, dass nicht nur ältere, sondern gelegentlich auch jüngere Menschen hospitalisiert werden müssen. «Es ist daher weiterhin in allen Altersgruppen Vorsicht geboten», so Dehler.

**Erstmals mehr Geimpfte im Spital**

Wie das Ministerium für Gesellschaft auf Anfrage erklärt, waren am Donnerstagmorgen fünf Covid-Patienten in stationärer Behandlung am Landesspital (LLS). Das Durchschnittsalter lag bei 82 Jahren. Vier der fünf Patienten sind gegen Corona geimpft. «Dass wir nun auch mehr Geimpfte im Spital haben, hängt wesentlich davon ab, dass die Impfquote in den älteren Altersgruppen sehr hoch

ist», sagt Silvia Dehler. Tatsächlich sind beispielsweise bei den Über-80-Jährigen über 90 Prozent geimpft. Sowohl bei Geimpften als auch bei Ungeimpften blieben jedoch Vorerkrankungen ein wesentlicher Faktor, ob eine Behandlung im Spital nötig wird. «Und ebendiese Vorerkrankungen sind in der älteren Bevölkerung einfach verbreiteter», sagt Amtsärztin Dehler. Sie empfiehlt aber weiterhin allen, sich impfen zu lassen. «Es ist erwiesen, dass gerade die Booster-Impfung das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufes massiv senkt. Zudem können sich zukünftig auch neue Varianten entwickeln, gegen die eine Impfung schützt», so Dehler. Langfristiges Ziel müsse das Ziel sein, die Fallzahlen zu senken, wozu jeder seinen Beitrag leisten könne. «Denn bei einer hohen Zirkulation des Virus mit entsprechend hohen Fallzahlen besteht einerseits eine erhöhte Krankheitslast in der Gesellschaft und andererseits ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung weiterer Mutationen des Virus», so Dehler.